

Ein Besuch in Kommeno und eine Begegnung mit dem Verein „Respekt für Griechenland“

Für Versöhnung und Frieden: „Friends of Kommeno“

Kommeno ist ein Dorf in Epirus, in dem die Wehrmacht 1943 ein Blutbad unter der Zivilbevölkerung angerichtet hat. Seit 2020 engagiert sich dort der Verein „Respekt für Griechenland“. Eine Informationsveranstaltung zu einem Thema der Dorfentwicklung bot Gelegenheit, die Arbeit des Vereins vor Ort und den Verein selbst näher kennenzulernen.

Von Gudrun Fritsch
und Klaus Holdefehr

„Kommeno, Märtyrerdorf“ ist in griechischer Sprache auf dem schon etwas verblichenen Schild am Ortseingang zu lesen. Gegenüber steht eine Stele aus edelrostem Corten- bzw. Baustahl mit einer umlaufenden Inschrift – „Warum?“ in zwölf Sprachen. So werden Besucher darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich an einem besonderen Ort befinden; einem Ort, dessen jüngere Geschichte geprägt ist von einem nur schwer fassbaren Kriegsverbrechen der deutschen Wehrmacht 1943. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben einzelne Deutsche und nichtstaatliche Organisationen immer wieder Initiativen ergriffen, aus dem Gedenken an die Opfer dieser Bluttat gemeinsame deutsch-griechische Perspektiven für Versöhnung und Frieden zu entwickeln. Seit einigen Jahren ist nun in Kommeno der Verein „Respekt für Griechenland“ aktiv.

Sühne für Kriegsverbrechen

Kommeno ist umgeben von Orangen- und Kiwi-Plantagen sowie von Olivenhainen und liegt auf einer sumpfigen Landzunge zwischen dem Ambrakischen Golf und der Flussmündung des Arachos. Wir treffen uns dort mit Amar Basic, dem Projektleiter des Vereins, am „kleinen, roten Haus in der Nähe der neuen Kirche.“ Er begrüßt uns freundlich und führt uns um das Haus herum zu einer überdachten Terrasse auf der Rückseite. Zum Gespräch kommen Vereinschef Georgios Anagnostopoulos und Hilde Schramm hinzu. Die 89-jährige Berlinerin, die einst für die Alternative Liste im Berliner Abgeordnetenhaus aktiv war, gehört zu den Initiatorinnen des Vereins und widmet sich dem Themenbereich „Deutsche Kriegsschuld und Verpflichtungen gegenüber Griechenland“. Als weitere Aktivitäten werden im aktuellen Flyer des Vereins genannt: „Flüchtlingsarbeit in Griechenland“ und „Kooperationen im Klimaschutz“.

Hilde Schramm kümmert sich vor allem um die Beziehungen zu einigen „Märtyrergemeinden“ in Griechenland. Dies ist die offizielle griechische Bezeichnung für Dörfer und Städte, in denen SS-Truppen, aber auch die deutsche Wehrmacht, während der Besetzung Griechenlands von 1941 bis 1944 Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung verübt haben. Inzwischen sind deutlich über 100 Gemeinden vom griechischen Staat als „Märtyrerorte“ anerkannt worden.



Treffen in Kommeno: Amar Basic, Klaus Holdefehr, Georgios Anagnostopoulos und Hilde Schramm (v.l.n.r.). (Foto: Gudrun Fritsch)

Mut zu Kontakten nach dem Krieg

Die bekanntesten sind Kalavryta, Distomo – und eben Kommeno, das Angehörige der 1. Gebirgsjäger-Division „Edelweiß“ am 16. August 1943 umstellten. Sie eröffneten danach das Feuer und schossen unterschiedslos auf Männer, Frauen und Kinder. Als „Vergeltung“ für die vermeintliche Zusammenarbeit mit Partisanen wurden 317 Menschen getötet. Der Kontakt zum Dorf ist 2020 über die Aktion Sühnezeichen zustande gekommen. Nachkriegsbeziehungen zu Deutschen gibt es aber schon länger. Das zeigt eine Tafel über dem Eingang zur kleinen Dorfschule, die inzwischen zum kommunalen Kulturzentrum geworden ist. Darauf ist zu lesen, dass sich die „Philhellenin“ Ehrengard Schramm 1959 an den Baukosten für das Gebäude beteiligt hat. Ehrengard Schramm, nicht verwandt mit Hilde Schramm, zählte zu den ersten Deutschen, die nach Kriegsende den Mut hatten, Kontakt zu Orten der Verbrechen von SS und Wehrmacht zu suchen. In Kalavryta und auch in Kommeno vermittelte sie beispielsweise Ausbildungsstellen für junge Menschen in Deutschland.

Respekt und behutsame Angebote

Seit 2021 unterstützt „Respekt für Griechenland“ den Ort durch verschiedene

Projekte. „Anfangs gab es auch Misstrauen“, berichtet Hilde Schramm. Denn auch nach Jahrzehnten ist die Erinnerung an das von Deutschen verübte Massaker von 1943 nicht erloschen. „Deshalb ist es gut, dass Amar Basic, unser Projektbeauftragter vor Ort, Wurzeln in Bosnien hat.“ Die Arbeit des Vereins ist geprägt von der Anerkennung historischer Schuld, Respekt vor den Nachfahren der Opfer, Vermeidung von Bevormundung und behutsamen Angeboten zur Entwicklung des Ortes. „Dabei greifen wir bestehende Wünsche von Einheimischen auf und bringen eigene Anregungen ein. In modellhafter Absicht verbinden wir mit unseren Vorhaben in Kommeno drei Ziele: „Stärken der Erinnerungsarbeit. Verbessern der heutigen Lebenssituation. Einleiten einer zukunftsfähigen Dorfschule.“ steht auf der Homepage des Vereins. „Respekt für Griechenland“ ist 2015 entstanden. Die Menschen, die sich da zusammengefunden haben, waren zu diesem Zeitpunkt gar nicht alle unbedingt griechenland-affin. „Was uns aber empört hat, war der respektlose Umgang der deutschen Politik mit dem „Krisenland“ Griechenland und seiner linken SYRIZA-Regierung, die ja ein Hoffnungsträger war“, schildert Hilde Schramm die Anfänge in links-alter-

nativen Berliner Zusammenhängen, mit Grünen, aber auch Sozialdemokraten. „Unser erstes Arbeitsfeld war daher folgerichtig Öffentlichkeitsarbeit.“

Eine Ehrung für große Tatkraft

Inzwischen ist das Spektrum sehr viel breiter geworden. Das Stichwort für die aktuelle Abendveranstaltung, die den Termin unseres Besuchs mitbestimmt hat, ist „Klimaschutz“. Die Einwohner von Kommeno sind eingeladen, sich über Bau und Betrieb eines kleinen örtlichen Solarparks auf genossenschaftlicher Basis zu informieren. Etwa 30 Menschen haben sich in der Schule versammelt. Panagiotis Giotis, der Vorsitzende des örtlichen Kulturvereins, begrüßt sie und nutzt diesen Moment auch, um Hilde Schramm eine Ehrung zu überreichen – „für das, was sie für Kommeno getan hat“, wie er später im Gespräch festhält. Die Deutsche ist überrascht und ein wenig verlegen, obwohl sie schon vielfach ausgezeichnet worden ist – im Kontext deutsch-griechischer Erinnerungsarbeit zuletzt im Oktober 2024 in Lingiades, einem weiteren Märtyrerdorf unweit der Epirus-Metropole Ioannina, wo „Respekt für Griechenland“ die Einrichtung eines lokalen Museums in der alten Schule unterstützt hat.

Im weiteren Abendprogramm erläutert eine Anwältin die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen eines genossenschaftlichen Solarparks, und ein Berater berichtet über einige bereits ans Netz gegangene sowie weitere geplante Projekte. Die Arbeit dieser beiden Fachkräfte wird im Übrigen aus EU-Mitteln bezahlt.

Begegnungen von Jugendlichen

Das ist ein Beispiel dafür, aus welchen Quellen der Verein neben Spenden seine Arbeit finanziert – ein Thema, das im Kontext deutsch-griechischer Kooperationsprojekte schnell heikel werden kann. Weil Grundfragen der rechtlichen Anerkennung von Schuld und der Entschädigung aus griechischer Sicht noch immer nicht geklärt sind, lehnen viele Repräsentanten der Märtyrerorte die Zusammenarbeit mit Institutionen des deutschen Staates und die Nutzung von Fördermitteln grundsätzlich ab. Das gilt auch für den deutsch-griechischen Zukunftsfonds und das deutsch-griechische Jugendwerk. „Anerkennung der Schuld, Bestrafung der Schuldigen, finanzielle Entschädigung“ lautet der Dreiklang, den Filippas Sardelianos als Ortshistoriker von Kalavryta einmal formuliert hat und der von Aristomenis Singelakis als Vorsitzendem des „Nationalen Rats für die Geltendmachung der Forderungen Griechenlands an Deutschland“ in ähnlicher Form bei Besuchen hochrangiger Repräsentanten des deutschen Staates gerne wiederholt wird. „Wir nehmen für unsere Arbeit keine staatliche Förderung aus Deutschland in Anspruch, weil das vor Ort nicht gewünscht wird“, sagt Hilde Schramm. Das gilt auch für die zahlreichen Schülerbegegnungen und Studienreisen, die ►



Ort des Massakers: Der Platz vor der Dorfkirche. (Fotos: Klaus Holdefehr)

► inzwischen mit Unterstützung durch den Verein stattgefunden haben. Weitere sind bereits in Vorbereitung, und für die Finanzierung werden keine deutschen, sondern fast immer Mittel des EU-Programms „Erasmus+“ abgerufen.

„Der Balkon“ von Lingiades

Beispielhaft fällt der Name von Lars Limbach, dem stellvertretenden Schulleiter der Hermann-Gmeiner-Realschule in Daaden, eine Stadt in Rheinland-Pfalz. Er sei schon zweimal mit Schülern in Kommeno gewesen, heißt es anerkennend. Als Mittler vor Ort ist Amar Basic an solchen Begegnungen beteiligt, organisiert die Aktivitäten im Dorf und Ausflüge in die Nachbarschaft mit Ioannina mit seinem „Vorort“ Lingiades gehört zum Standardprogramm, und dort wird auch die Vernichtung der örtlichen Judengemeinde durch die Nazis zum Thema. Die Zusammentreibung der romaniotischen Juden von Ioannina und ihr Abtransport mit dem Todeszug nach Auschwitz ist von den Nazis fotografisch dokumentiert worden – Grundlage für eine Wanderausstellung, die mit Unterstützung von „Respekt für Griechenland“ erstellt worden ist. Zu den Materialien des Vereins gehört zudem der Dokumentarfilm „Der Balkon“ über die Vernichtung des Dorfs Lingiades, entstanden auf Grundlage der Recherchen von Christoph Schminck-Gustavus, in dem zahlreiche Zeugen zu Wort kommen. Er ist durch pädagogische Materialien für den Einsatz an Schulen ergänzt worden.

Erinnerung an Verbrechen

„Angesichts dessen, was deutsche Soldaten hier angerichtet haben, schämen sich die Jugendlichen aus Deutschland bei ihrem Besuch in Kommeno anfangs“, berichtet Amar Basic. „Das löst sich aber, und am Ende gibt es oft Abschiedsträ-



Stele aus Cortenstahl am Ortseingang



Gedenkobelisk auf dem Dorfplatz

nen.“ Panagiotis Giotis äußert sich sehr positiv über diese Schülerbegegnungen. „In den vergangenen eineinhalb Jahren waren bestimmt fünf Gruppen da. Die Zusammenarbeit hält die Erinnerung an den Schrecken wach und mündet in ein gemeinsames: „Nie wieder!“ Bei den Begegnungen deutscher und griechischer Schülergruppen spielt Bettina Münch-Rosenthal von der Schulabteilung der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz eine wichtige Rolle. Sie sitzt an der richtigen Stelle, um Schulen in ihrem Bundesland für solche Begegnungen zu motivieren, und sie ist in Griechenland gut genug vernetzt, um die Programme mit zu organisieren. Dabei arbeitet sie unter anderem mit „Respekt für Griechenland“ zusammen.

„Wir wollten keinen ‚dark tourism‘“

Bei solchen Begegnungen werden oft gestalterische Elemente eingesetzt – auch in Kommeno. Hinter der Cortenstele am Ortseingang, neben dem Friedhof, gibt es einen Open-Air-Lernort für Gruppen-

arbeit. Dort ist ein vierseitiger Kubus entstanden, mit den Aufschriften „Frieden“, „Freiheit“, „Hoffnung“ und „Zukunft“. Bei einem dieser Treffen entwickelte man künstlerische Annäherungen an die 17 Opfer aus dem Dorf, die bei dem Versuch ertrunken sind, auf der Flucht vor den brutalen Deutschen den Fluss Arachthos zu durchschwimmen. In Kommeno wiederum werden zu den Gedenkfeiern am 16. Juli auf dem Dorfplatz bei der Marmorstele mit den Namen der 317 Opfer temporäre Kunstwerke errichtet – etwa ein verkohlter Familientisch, umgeben von verkohlten Stühlen, von denen einer wie bei der Flucht umgestoßen wirkt.

Da sind auch die 2012 erschienen „Songs for Kommeno“, die der deutsche Musiker Günter „Baby“ Sommer mit griechischen Kollegen eingespielt hat. Und da ist der Audiowalk „Voices of Kommeno“, den der Audiokünstler Lefteris Krysalis zusammen mit Amar Basic produziert hat. Er vereint in drei Sprachen an vier Stationen Stimmen von Einheimischen, die vom Schrecken des Massakers berich-

ten. Allerdings auf eine Art und Weise, die eine gewisse Distanz zum Geschehen hält. „Wir wollten keinen ‚dark tourism‘“, sagt Amar Basic dazu. (Herunterladbar über <https://explore.choes.xyz/collections/kQ3lHJ6Zxn4E6Q2m>)

Basis für Projekte vor Ort

Es wird langsam dämmerig auf der Terrasse des roten Hauses, und bis zur Veranstaltung über genossenschaftliche Solarparks ist es nicht mehr lange hin. Auf die Schnelle lädt Hilde Schramm noch zu einer Besichtigung ein. Eher beiläufig erzählt sie, wie der Verein sich entschlossen hat, ein Domizil in Kommeno zu kaufen – als Basis für Projekte und die Arbeit mit Gruppen. „Wir haben aber vorher im Dorf gefragt, ob das für die Menschen hier in Ordnung ist.“ Sie hatten nichts dagegen, und nun nutzen es die „Friends of Kommeno“.

Weitere Informationen:

<https://respekt-für-griechenland.de/>



Bühnenhintergrund von Amar Basic

Da der gemeinnützige Verein „Respekt für Griechenland“ aus prinzipiellen Gründen für seine Projekte keine staatlichen Fördermittel aus Deutschland in Anspruch nimmt, ist er mehr als andere auf Spenden angewiesen. Spendenkonto bei der GLS-Bank: DE42 4306 0967 1175 7746 01. Spendenbescheinigungen werden bei Angabe der Anschrift ungefragt zu Beginn des folgenden Jahres zugeschickt.

U N T E R - U N S

„Lebendige Erinnerung“ – Holocaust-Ausstellung an der DSA

Anlässlich der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 erinnert die Deutsche Schule Athen (DSA) auch in diesem Jahr an die durch Nazi-Deutschland ermordeten Jüdinnen und Juden Griechenlands. Unter dem Motto „Lebendige Erinnerung“ werden am 26. Januar zwei Wanderausstellungen im Foyer der DSA eröffnet. Konkret handelt es sich dabei um „Die Deportation der Juden und Jüdinnen aus Ioannina“ der Humboldt-Universität zu Berlin sowie um „Griechische Biografien zwischen Besatzung und Holocaust“ der Universität Patras.

Die Humboldt-Universität stellte für ihre Schau eine Serie von 19 Fotografien aus dem deutschen Bundesarchiv zur Verfügung – Aufnahmen einer Propagandakompanie der Wehrmacht, die Jüdinnen und Juden auf dem örtlichen Sammelplatz der nordwestgriechischen Stadt Ioannina zeigt. In Griechenland werden diese Dokumente zum ersten Mal zu sehen sein. Die zweite Ausstel-



lung erarbeiteten Studenten der Universität Patras in Kooperation mit der Universität Hamburg. Sie zielt darauf ab, die Erinnerung an die griechisch-jüdischen Gemeinden in Griechenland zu fördern und auf die Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges aufmerksam zu machen. Vor diesem Hintergrund ist es das erklärte Ziel, Brücken zwischen Generationen zu bauen. Dazu

liefern Schülerinnen und Schüler des 11. Jahrgangs der DSA eine Reihe von Beiträgen auf Grundlage biografischer Zeugnisse und Zeitzeugeninterviews. Beide Ausstellungen sollen „SchülerInnen für historische und aktuelle Formen von Antisemitismus, Diskriminierung, Ausgrenzung in unserem Alltag, in Staat und Gesellschaft sensibilisieren und nachhaltiges Demokratiebewusstsein, aber ebenso Toleranz und Solidarität mit benachteiligten Gruppen fördern“, heißt es in einer Mitteilung der DSA.

Finanziert wurden die Ausstellungen unter anderem durch das EU-Programm CERV im Rahmen des Projektes REM HERITAGE-Holocaust Education: Remembrance through Intergenerational Exchange, an welchem die DSA seit April 2025 teilnimmt. (GZgc)

Ausstellungseröffnung: 26. Januar, 18 Uhr, Foyer der DSA. Dauer: bis 5. März. Besuchsmöglichkeiten: Montag bis Freitag zwischen 8 und 16 Uhr. Adresse: Dimokritou 6/Germankis Scholis, Maroussi. Infos: www.dsathen.gr

E I N - S I C H T

„Fäden der Vergangenheit“

KAMILARI. Am 29. Januar um 20 Uhr wird in Kamilari auf Kreta eine Buch- und Filmvorstellung veranstaltet, die Geschichts- und Kunstinteressierte gleichermaßen ansprechen sollte. Die Künstlerin Deborah Jeromin, die sich hauptsächlich mit historisch komplexen Themen befasst und diese künstlerisch zugänglich macht, wird ihren Essay „Fallschirmseide“ sowie anschließend ihren Film „Verwundene Fäden“ im The Kamilari Palmhouse präsentieren. In ihren Werken zieht sich der Seidenfaden anstelle des roten Fadens durch die behandelten Themen – angefangen mit einer Seidenraupenzucht im Dritten Reich, die die Seide für die Fallschirme der deutschen Fallschirmjäger lieferte, die 1941 Kreta überfielen, bis zu den einheimischen Frauen, die aus den Fallschirmen der Besatzer Taschentücher herstellten. Eintritt frei. Übrigens: Die ArtKamilar, eine jährlich stattfindende Kunstausstellung, findet dieses Jahr vom 18. September bis 18. Oktober statt.